

Zehn Fragen an ...

Die AAP startet neu als IFP (Interkulturelles Forum Pfäffikon)

Starke Teile, starkes Ganzes

Der Verein AAP (Arbeitsgemeinschaft für Ausländerfragen Pfäffikon) feierte diesen November sein 10-Jahre-Jubiläum. Präsident Christoph Schneebeli berichtet Corina Signer für die PfäffikerIN über Entstehung und Zweck des Vereins und wie er am Jubiläumsanlass neu belebt und gefeiert wurde.

PfäffikerIN: *Wie kam es zur Gründung des Vereins AAP vor zehn Jahren? Gab es andere, ähnliche Vereine in der Schweiz?*

Christoph Schneebeli: Im Jahre 2000 wurde in Pfäffikon das Millenniumsfest so begangen, dass jeden Monat ein anderer Pfäffiker Verein einen festlichen Anlass organisierte. Man dachte auch an die hier wohnhaften Ausländer und fragte sich, was man für diesen Teil der Bevölkerung machen könnte. Kirchen und Schulen wurden angefragt. Es kam die Idee eines Integrationsfestes auf, welches dann auch stattfand. Am Fest engagierten sich

ten, wie das Zusammenleben organisiert werden soll, damit es sowohl der Gemeinde als Ganzes als auch den verschiedenen Gruppen zugute kommt. Über 500 Leute unterschrieben die Petition.

PfäffikerIN: *Gelang das Anliegen und wurde daraus die AAP?*

Christoph Schneebeli: Nein und ja. 2001 wurde eine neue Gemeindeordnung geplant. Vorgesehen war eine Kommission für Jugendfragen. Als Reaktion auf die Petition erweiterte man diese Kommission um das Thema «Integration». Es entstand die Kommission «Jugend und Integration», kurz KJIT. Sie ist dem Bereich Soziales zugeteilt. Die Petitionäre wurden vom Gemeinderat aufgefordert, einen Verein zu gründen, um ihre Anliegen zu bündeln und via KJIT der Gemeinde vorzubringen. Man kann also sagen, das Anliegen der Petition wurde teilweise aufgenommen. Die AAP ist eine vom



Tamilinnen und Schweizer in vergnügter Runde.

tion wird in Pfäffikon grossgeschrieben». Doch schon an dieser Informationsversammlung wurde von den Petitionären die Befürchtung geäussert, dass die KJIT sich hauptsächlich der Jugend und weniger den Ausländern widmen werde. Sie wurden mit dem Hinweis «Jugendpolitik sei auch Integrationspolitik» getröstet. Das ist sicher richtig. Integration geschieht am einfachsten im Kinder- und Jugendalter. Aber es ist nicht genug. Schliesslich leben in Pfäffikon auch Ausländer, die nicht mehr im Jugendalter sind. Für diese wird wenig getan. So hat Pfäffikon zwar ein Leitbild für die Jugend, aber keines für die Integration. Weiter kann die KJIT Beiträge für Jugendförderung sprechen; sie hat dafür Formulare und Richtlinien ausgearbeitet. Für die Integrationsförderung hat die KJIT nicht die Kompetenz, Beiträge für entsprechende Projekte zu sprechen. Diese liegt beim Gemeinderat. Integration ist also in Pfäffikon zwar kein Fremdwort, wird jedoch vom Gemeinderat nicht wichtig genommen. Klickt man auf der Homepage der Gemeinde Pfäffikon den Begriff «Integration» an, gelangt man direkt auf die Homepage der AAP.

PfäffikerIN: *Womit wir passend zum Zweck der AAP kommen! Was ist der Zweck der AAP?*

Christoph Schneebeli: Das ist die zentrale Frage. Gemäss den alten Statuten war der Zweck des Vereins, das Verständnis zwischen der schweizerischen und der ausländischen Bevölke-

rung zu fördern und die Integration zu verbessern. Wir haben nun gemerkt, dass wir dies zwar gerne tun würden, aber nicht tun können. Einerseits fehlen uns dazu die finanziellen und zeitlichen Mittel. Andererseits besteht ein Zielkonflikt. Wir können nicht gut Partei und Vermittler sein. Denn gemäss der Gemeinde sollte der Verein gleichzeitig eine Art Ausländerforum sein, das eben die Anliegen der ausländischen Bevölkerung sammelt, bündelt und an die Gemeinde leitet. Es bestand also in den bisherigen Statuten ein



Ein toller Beitrag für das Für- und Miteinander: Die Mitglieder des IFP und Besucher feierten das 10-Jahre-Jubiläum am 13. November.



Die sieben Vorstandsmitglieder (v.l.n.r.): Annemarie Jost, Remzi Sopi, Lindita Arifi, Christoph Schneebeli, Sugirtha Shanmuganathan, Maurizio Belpassi und Ueli Nauer.

zahlreiche verschiedene ausländische Gruppierungen mit Ständen, Darbietungen, Informationen. Es war ein grosser Erfolg. Bei diesem Fest wurden Stimmen für einen Ausländerbeirat gesammelt. Die Petition in Pfäffikon trug den Titel «Schaffung einer ständigen Kommission für Ausländerfragen». Solche institutionalisierte Ausländerräte gibt es in verschiedenen Gemeinden des Kantons Zürich. Darin sitzen Delegierte von Ausländervereinen mit Gemeindevertretern zusammen und bera-

Gemeinderat angeregte weiche Form eines Ausländerbeirates. Sie bleibt ausserhalb des Gemeindehauses.

PfäffikerIN: *Hat das Konsequenzen bezüglich der Integration?*

Christoph Schneebeli: Ja. Als der Gemeinderat vor gut zehn Jahren die Öffentlichkeit darüber informierte, wie er mit der Petition umzugehen gedachte, berichtete der «Zürcher Oberländer» darüber unter dem Titel «Integra-

Vereine

Identitäts- und ein Zielkonflikt. Diesen Konflikt wollten wir mit dem neuen Namen und dem neuen Zweckartikel lösen. Wir heissen jetzt neu «Interkulturelles Forum Pfäffikon». Der neue Zweckartikel besagt, dass die hier lebenden Menschen und Menschengruppen mit ihren verschiedenen kulturellen Hintergründen anerkannt werden sollen. Wichtig ist dabei das Wort «mit». Die je eigenen Wurzeln sollen gepflegt werden. Wir sind überzeugt, dass dies dem Ganzen, das heisst der Gemeinschaft, zugute kommt. Diese Anerkennung dazu soll sich nicht nur gesellschaftlich und kulturell, sondern auch politisch zeigen. Wir wollen, dass Menschen, die hier Steuern zahlen, auch die Möglichkeiten haben, am öf-

Von AAP zu IFP

An der ausserordentlichen Mitgliederversammlung vom 13.11.2011 änderte der Verein seinen Namen und seine Statuten. Statt AAP (Arbeitsgemeinschaft für Ausländerfragen Pfäffikon) heisst er jetzt IFP (Interkulturelles Forum Pfäffikon). Der Zweckartikel betont die Anerkennung und Pflege der Vielfalt der Kulturen in der Schweiz und insbesondere in Pfäffikon und Umgebung. Weiter setzt sich der Verein dafür ein, dass alle hier lebenden Menschen willkommen sind und dass sie berechtigt sein sollen, am öffentlichen, gesellschaftlichen und politischen Leben teilzuhaben und teilzunehmen.

fentlichen und politischen Leben teilzuhaben und teilzunehmen, zumindest auf lokaler Ebene. Wird ihnen dieses Recht zugestanden, so werden sie ernst und in die Verantwortung genommen. Sie können Wurzeln schlagen. Auch dies kommt der Gesamtgemeinschaft zugute.

PfäffikerIN: Heisst das z.B. auch, dass die Ausländer hier ein Stimmrecht bekommen sollen?

Christoph Schneebeli: Schon an der Gründungsversammlung vor 10 Jahren war die Idee da, auf Gemeindeebene ein Mitbestimmungsrecht anzupeilen.

PfäffikerIN: Also fand am Sonntag, 13. Nov. 11, nicht nur ein Fest statt, sondern auch diese wichtige Versammlung des Vereins wegen der grundlegenden Statutenrevisionen inklusive neuer Namensgebung. Wie ging die Versammlung aus?

Christoph Schneebeli: Am frühen Nachmittag fand wegen dieser Revision eine ausserordentliche Mitgliederversammlung statt, an der die neuen

Statuten und der neue Name beschlossen wurden. Zwei Namen, nämlich MuPf (Multikulturelles Pfäffikon) und IFP (Interkulturelles Forum Pfäffikon) gelangten in die engere Auswahl. Letzteres wurde gewählt.

PfäffikerIN: Danach starteten die Festivitäten. Wie war das Fest?

Christoph Schneebeli: Es war ein Rückblick auf die zehn vergangenen Vereinsjahre und mit den neuen Statuten ein Blick nach vorne, sozusagen ein Neustart. Zum Festanlass waren dann auch Nichtmitglieder eingeladen. Es war ein gelungenes Fest. *Thomi Erb* mit seiner Handorgel und der Pfäffiker Musiker *Stefan Rufenacht* brachten die Besucher mit bunt gemischter Multikulti-Musik dazu, das Tanzbein zu schwingen. Im Pfarreisaal der kath. Kirche St. Benignus ertönte «alpine Weltmusik» gefolgt von exotisch anmutenden südamerikanischen Klängen. Die Mitglieder brachten selbst gekochte und gebackene kulinarische Spezialitäten mit und stellten so ein herrliches, buntes Gratisbuffet zusammen.

PfäffikerIN: Apropos gratis: Wie wird Ihr Verein finanziert?

Christoph Schneebeli: Vorwiegend über die Mitglieder- und Kollektivbeiträge. Kollektive sind z.B. andere Vereine wie die GAIP (Gruppo Amici Italiani di Pfäffikon). Die Gemeinde Pfäffikon ist auch als Kollektivmitglied dabei.

PfäffikerIN: Und apropos Feste: Was macht der Verein sonst noch bzw. was sind seine eigentlichen Aktivitäten?

Christoph Schneebeli (schmunzelt): Ja, die Festlichkeiten halten sich in Grenzen. Von mir aus dürfte jedes Jahr ein Multikulti-Fest stattfinden. Wir haben Gruppen wie z.B. Frauengruppen, eine albanische und eine tamilische. Ein anderes Projekt von uns ist der Schreibdienst. Viele weitere Projekte werden von der AAP ins Leben gerufen und aufgegleist und können später institutionalisiert und von der Gemeinde übernommen werden. Das ist ein Hauptziel vieler unserer Anliegen. Wir reichen unsere Projektideen und Anregungen der KJIT weiter, die dann damit zur Gemeinde gelangt. Dieser Teil der Projektaufgleisung ist der grösste der Vorstandsarbeit in der AAP. Oft entstehen solche Projekte in Zusammenarbeit mit kirchlichen Institutionen. Etwa mit der Gruppe «Soziale Not» von der kath. Kirche konnte das Vorhaben «Schulstart+» realisiert werden. Weiter vermittelt unser Verein Ausländer(inne)n Beratungsstellen,



Am Jugendfest 2011 hatte der AAP einen Stand im WasserLand und bot «Tamilisch schreiben lernen» an.

die fachgerechte Integrationshilfe anbieten.

PfäffikerIN: Solche Erfolge sind gewisse Highlights. Was war Ihr persönlich schönstes Highlight im Zusammenhang mit Ihrem Engagement für die Integration der Migranten?

Christoph Schneebeli: Damals gab's die AAP zwar noch nicht, aber das

erste Integrationsfest war ein Auslöser dafür. An diesem Fest im Jahr 2000 nahm ich als Lehrer teil und war begeistert. Besonders beeindruckte mich damals, dass in der ref. Kirche ein interreligiöser Gottesdienst gefeiert wurde. Ein starkes Highlight! Die Stimmung an den Vereinsversammlungen ist immer gut, und es freut mich, so engagierte Leute im Verein zu haben.

Frauenchor Irgenhausen feiert seine Dirigentin

Jubiläumskonzert von und mit Norah Bard

Norah Bard feierte als Dirigentin des Frauenchors Irgenhausen ihr 25-Jahr-Jubiläum. Der Chor organisierte und arrangierte (mit seinen Lieblingsliedern und Komponisten) ein abwechslungsreiches Konzertprogramm.

Freitag, 4. November, pünktlich um 19.30 Uhr ertönte auf der Empore in

der reformierten Kirche das «Gloria» in lateinischer Sprache aus den Kehlen des Frauenchors Irgenhausen, begleitet von *Tobias Willi* an der Orgel. Mit einem fröhlichen Wanderlied durchquerten anschliessend elf Sängerinnen (*Päuli Müller, Margrit Bosshard, Huldi Zuber, Elfriede Zürcher, Hilda Schröder, Dori Dättwyler, Sara Maag, Anne-*



Alle Chöre von Norah Bard.